

Dann kamen Nächte, in denen Fieber und Schüttelfrost den Kleinen Franz im Gitterbett umher warfen, sein Atem brannte und der Puls flog und er selbst Großmütterlein nicht mehr kannte — ja, es kamen Stunden, in denen Alt-Mütterlein sich kaum mehr traute um das Leben ihres Lieblings zu beten.

Dann folgten entbehrungsreiche Jahre, in denen Franzels Wunsch „Lehrer zu werden“ erfüllt gemacht werden mußte. — Und doch, wie ward der Knabe zum Sonnenschein ihres Lebens. Wie fruchtbar gingen hier zwei Generationen Hand in Hand. —

Wie zärtlich hing das alternde Herz an diesem jungen Leben . . . War es nicht gestern, daß Franz vor ihr stand in weißer Kravatte und langem, schwarzem Rock und seinem Mütterle glückstrahlend die Nachricht vom bestandenen Examen brachte? Hörte es nicht eben seinen harten Schritt im kleinen „Studier-Zimmer?“ Ging es nicht da drinnen auf und ab, sich präparierend für seine erste Unterrichts-Stunde als städtischer Hilfslehrer? . . .

Nein — ach das war wohl schon lange her! Und doch, hörte es nicht seine liebe Stimme? Wie — Franz sollte nicht vermißt sein? Oder war es ein Trugbild — eine Gaukelei seines Traumes? . . .

Großmütterlein wurde leise geschüttelt — jemand legte seine Hand auf ihren weißen Scheitel und sagte: „Mütterle — mein Mütterle“ . . . Großmütterlein riß die Augen auf — „Fränzle, Du . . . Du bist da? . . . Vermißt . . . mein Kind . . . Fränzle!“ . . .

Längst hatte er sich in die Knie geworfen und hielt lachend und schluchzend zugleich sein „Mütterlein“ in heller Wiedersehensfreude fest umfassen. Dann löste sich seine Zunge: „Großmütterle ich bins doch — Dein Fränzle — bist recht erschrocken an dem Telegramm . . . Wehst, ein Irrtum . . . Leider . . . Nein, Gott hab tausendmal Dank . . . Nur wegen Dir!“

Bis jetzt hatte er sein Gesicht in kindlichem Glück in die Falten des mütterlichen Schoßes gebettet — da er nun immer noch keine Antwort bekam — fuhr er plötzlich in die Höhe.

„Großmutter . . . Mutter . . . Mütterle!“ . . . Es gekelte wohl durchs ganze Häuslein, so markerfschütternd hatte Franz geschrien.

Den lebensmüden Kopf starr ausgerichtet, das Licht der blauen Äuglein erloschen, die Arme schlaff zu beiden Seiten des Lehnstuhls herunterhängend, den altersschwachen Körper in sich eingeschrumpft — leblos — tot — so sah jetzt Franz sein Mütterlein vor sich . . .

Behend an allen Gliedern warf er sich über die bleiche Lebens-Veteranin und wollte sie — nochmal — noch einmal zurückrufen . . .

Nun konnte Großmütterle freilich „das Eisene“ an seiner Brust nicht mehr sehen . . .



Ein Kenner¹⁾

Von J. Fingel, Lehrer a. D. von Staffelsstein

Der Schulsinspektor prüft die Kleinen,
Er fragt sie just, was sie da meinen,
Ob auch das Tier den Schöpfer lobe?
Das war nun eine harte Probe.
Da tönt vom nahen Erlenhag
Der Nachtigallen süßer Schlag.
Das treibt den Prüfenden zu fragen:

„Wer von euch Kleinen kann mir sagen,
Warum singt wohl die Nachtigall
Die süßen Melodien all?“
Jetzt äußert sich sofort ein Kleiner;
Es war der Vogelfrieder Heiner
Und sonst fürwahr gar kein Geweckter:
„Des is a Männla, Herr Inspektor!“

¹⁾ Vgl. „St. Heinrichsblatt“ 1918, Nr. 23, S. 181.